Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 184 (1905)

Artikel: Der Wassersucht-Protest

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-374329

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

feierten diese Thatsache. Von der Aufführung eines Festspiels nach dem Vorgang der Waadt und des Aargau sah man ab, zumal eine solche anno 1898 in Weinfelden stattgefunden hatte. Man beschränkte sich auf die Darstellung von 7 lebenden Bildern aus der vaterländischen Geschichte, die, an mehreren der Festtage wiederholt, durch ihre gelungene Aussführung nicht nur das Auge mit ihrem Farbensglanz erfreuten, die nicht minder das Herz von Tausenden höher schlagen machten im Gefühl und Bewußtsein, Glieder unseres schönen Vaterlandes

sein zu dürfen. Auch an die landschaftlichen Reize des Festortes müssen wir zum Schlusse noch erinnern, welche auf das Gelingen der Ausstellung ihren Einfluß übten. Der Name Frauenfeld ist in weiten Kreisen kein unbekannter. Schon das Martinigewehr, dessen Erfinder hier lebte und wirkte, hat ihn bis in die umliegenden Länder getragen. In noch. weitern Areisen thut das die hier domizilirte Huber'sche Verlagshandlung, deren Verlagswerke den Namen der Stadt an der Stirne tragen. Aber auch ihre landschaftlichen Schönheiten sind nichtzu übersehen, wie fie mit dem alten Schloß von dem Felsvorsprung aus, auf den sie, zu Füßen die wilde Murg, gebaut tst, hinausschaut auf das weite, von dem lang= gestreckten Seerücken umrahmte Thurthal. Und wohin man blickt, mahnen die Denkzeichen ver= gangener Tage an eine lebensvolle, bewegte Ge= schichte. Am Horizonte zur Rechten winkt der einst burgenreiche, jest rebenbepflanzte Ottenberg, näher ragt die Spise des Kirchleins des altrömischen ad finos (Pfyn) in die blaue Luft. Zur Linken folgt das alte Herdern, durch lange Zeiten der Sitz eines Zweiges derer von Landenberg, von 1688 bis 1848 Eigenthum des Klosters St. Urban, seit einigen Jahren eine Arbeiterkolonie; zwanzig Minuten weiter Kalchrain, das einstige Cisterzienserinnenskloster, jest thurg. Zwangsarbeitsanstalt; weiter das vor 18 Jahren neuerbaute Steinegg, jest Penssionsanstalt für Nervenleidende; näher gerückt in der Tiese, einer Einbuchtung des Thurthales die alte Carthaus Ittingen, die der jezige Besitzer in einen Landwirthschaftlichen Musterbetrieb umgewandelt hat. Nach Norden und Westen dehnt sich das weite Thurthal, und über dem Langgestreckten Irchel zur einen, dem Kanden zur andern Seite verliert sich der träumende Blick in die blaue Ferne.

Fassen wir die empfangenen Eindrücke in wenige Worte zusammen, so müssen wir sagen: Außstellungen wie die in Frauenfeld sind geeignet, den Muth des Landwirths zu heben und ihn mit Stolz auf seinen Beruf zu erfüllen; sie gestalten sich damit zu einem heilsamen Damm gegen die vielsache Flucht von der soliden, aber mühevollen Landwirthschaft weg zu scheindar leichtern und, wie man etwa meint lukrativern Berufsarten, welche uns aber statt der erträumten Herufseit alle die sozialen Nöthen und Berwirrungen gebracht hat, an der unsere Zeit leidet.

Der Wassersucht-Protest.



Im gesegneten Amte zu Seftigen wurde der schon mehrere hundert Saum alte Wirth so bedenklich krank, daß die Frau beschloß, einen bekannten Arzt aus der Hauptstadt kommen zu lassen.

Als der Aeskulap den Kranken untersucht hatte, fragte ihn dieser, ob er schwer krank sei, worauf der Arzt den Kopf bedenklich schüttelte. "Was hani de für ne Chranksheit?" fragte der Patient weiter.

"Ihr überchömet d'Wassersucht!"

Da schnellte der Mann auf wie vom Blig gerührt und sprach: "Das cha jet nit sh, Herr Dokter, vo Juged uf hani 's Wasser g'schoche und ha nie nüt trunke als Wy!" — Aber der Gute starb nachher doch an der Wassersucht.